

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 11 (1906-1907)
Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dient grösstes Lob für Sammeleifer und ideales Erlesen!). Frl. M. R., Sekundarschule Liestal. Frl. M. T., Liestal. Frl. B. K., Buchs (Aargau). Frl. M. Sch., Bischofszell. Frau E. H.-Sch., St. Johannsschule, Basel. Frl. E. O., Unterschule, Hirschthal (Aargau). Lehrerinnen von Langenthal. Frau E. S.-S., Erlach. Frl. A. R., Murtenstrasse 15, Bern. Frl. A. Z., Aarau. Frl. S. Sch., Brugg. (Alles recht, ich bewundere Ihren Jahreserfolg!) Frau Prof. H.-M., Zürich.

Reichensteinerstrasse 18, Basel.

Emma Grogg-Küenzi.

Markenbericht pro Januar 1907.

Ich erhielt Sendungen von: Herrn Pfarrer D., Aarburg. Frl. L. K., Lehrerin, Lützelfüh. Frl. R. B., Bern, Rabbentalstrasse. Herrn E., Bern, Moserstrasse. Durch Frau Grogg-Küenzi, Basel, von Mmes. F. und S., Cornaux. Frau B., Bern, Rabbental. J. St., Klasse Ic, Monbijou und Klasse Ic, Bern. Frl. E. B., Modes, Spitalgasse, Bern. A. K., Basel, Burgfeldstrasse 24. M. A., Rohrbach. Frl. G. R., Sekundarlehrerin, Bern. M. L., Kinderheim, Bern. Frau F. Sch., Gunten. M. B., Albanstift, Basel. Frl. J. R., Sekundarlehrerin, Bern. S. S., Bläsischule, Basel. Herrn Schulrat B. Z.-W. und A. G., ehemals Lehrer, St. Gallen. Frl. L. M., Lehrerin, Kirchenfeld, Bern. Frl. K., Lehrerin, Kirchenfeld, Bern. Frau E. N., Sanatorium Oberwaid, St. Gallen. Frl. M. F., Pelzgasse, Aarau. Frl. E. D., Krankenpflegerin, Bern; Frl. D. St., Sekundarlehrerin, Bern. Frau R. M.-K., Molkerei, Bern. Frl. A., Privatlehrerin, Bern (Stanniol).

Allen freundlichen Spendern und Spenderinnen meinen besten Dank.

Meine Wünsche, die Marken nicht vom Papier zü befreien (Papierrand bis 2 cm), dieselben nicht zu zählen und die Marken lieber unerlesen zu senden, als gar nicht, gelten auch für das neue Jahr.

Ida Walther, Lehrerin, Kramgasse 35, Bern.

Unser Büchertisch.

Der sechste Tag. Aus den Briefen einer siebenbürgisch-sächsischen Lehrerin von O. Wittstock. Preis brosch. Mk. 1. 80, geb. Mk. 2. 50. Berlin, Verlag v. Karl Curtius 1907.

Wer erwartet, in dem vorliegenden Buche lauter pädagogische Ergüsse zu finden, sieht sich getäuscht. Hinter der siebenbürgisch-sächsischen Lehrerin verbirgt sich, soweit man es erraten kann, ein Theologe, der seinen religiösen, sozialen und pädagogischen Ansichten in kräftiger Sprache Ausdruck verleiht. Es ist dies eine seltsame Einkleidung, und im Anfang glaubt man es wirklich mit einer etwas energisch auftretenden Dame zu tun zu haben. Doch bald erkennt man den Mann in Frauenkleidern; man glaubt, ihn mit festem Schritt durch die schmutzigen Strassen des siebenbürgischen Dorfes schreiten zu sehen, und wenn er auch hie und da weibliche Grazie heuchelt, sie ist nicht natürlich und ungezwungen genug, uns zu täuschen.

Die pfarrherrliche Lehrerin predigt viel, sehr viel. Manches, was sie sagt, ist gut und treffend. Ich zitiere einige Sätze, die mir besonders gut gefallen haben: „Wo der Schüler merkt, dass der Lehrer von sich und ihm etwas will und deutlich erkennt, was er will, da folgt er. Meist wusste das Kind eigentlich bloss im ersten Schuljahre, was man von ihm wollte, und was es

sollte. Es sollte lesen und schreiben lernen. Wie gingen wir vorwärts auf ein sicheres Ziel. Später verschwand dies, dann riss Ueberdruss und Trägheit ein.“ (Nach den modernen pädagogischen Grundsätzen soll dieses klare Ziel auch aus dem ersten Schuljahr verschwinden.)

„Ich denke über ein Mittel nach, das der Lehrerin körperliche und geistige Elastizität erhalten soll und finde nur eins: Reisen. Das Wort klingt grossartig, man denkt dabei heutzutage an Ostseebäder oder dergleichen. Die Entfernung macht den Wert des Wanderns nicht aus, und ein Lehrer muss vor allem sein eigenes Vaterland kennen. Wie sollte er es sonst beschreiben? Oder wäre ich auch schon soweit verknöchert, dass mir Buch, Bild und Karte mehr sagten als die Wirklichkeit?“

Wenn sie über den bei den Dorfleuten herrschenden Schmutz klagt, dessen Spuren sich bis in die Schulstube hineinziehen, tut sie den drastischen Anspruch: „Fremde Kinder sind unappetitlich wie ein Haufen gebrauchter Konservbüchsen.“ Man entsetze sich nicht über diese unpestalozzischen Worte. Sie sind dem wirklichen Empfinden, das jeder, der in der Volksschule unterrichtet, unterdrücken muss, abgelauscht. Uebrigens bekämpft unsere siebenbürgische Lehrerin als Mann der Tat die Unreinlichkeit mit allem Nachdruck und grossem Erfolg. Das ist besser, als nachsichtige Duldung, die zur Abstumpfung der ästhetischen Gefühle führt.

Den Schulinspektor kritisiert sie folgendermassen: „Ihm fällt nicht auf, wie nett wir das Schulzimmer herrichten, wie alles so blank und rein ist, wie herzlich und freundlich die Kinder zu mir, ihrer Lehrerin, sich betragen. Das könnte auch anders sein, und dass es nicht anders ist, mag doch auch ein Stückchen mein Verdienst sein. All das müsste er als Inspektor beachten. Er aber stürzt direkt, ohne rechts und links zu blicken, auf seinen Platz los, erwischt den Schwengel, pumpt, pumpt unaufhörlich darauf los, und will es rauschen hören. Und das soll die Schule ausmachen!“ (Die bernische Schulsynode hat letzthin auf diesen wunden Punkt der Schulinspektion hingewiesen und den Hauptton auf den allgemeinen Eindruck, den eine Schule macht, gelegt, und nicht mehr, wie bisher, auf die individuelle Prüfung, dieses „Pumpen“.)

Man sieht, so gering ist die pädagogische Ausbeute nicht, die man aus dem Buche zieht, wenn schon die Theologie den breitesten Raum einnimmt. Es steht manches gescheite, beherzigenswerte Wort darin. Wir Lehrerinnen namentlich können mit unsrer männlichen Kollegin wohl zufrieden sein. Sie erhofft von uns, entgegen der Ansicht der deutschen Lehrerschaft, viel Gutes für die Schule.

Gleichfalls in Widerspruch mit der Mehrzahl der Lehrer Deutschlands setzt sie sich in bezug auf das Verhältnis zwischen Schule und Kirche. Als Theologe wünscht sie ein Zusammenarbeiten der zwei wichtigen Kulturfaktoren und sieht in einer Trennung einen Verlust für beide.

Ganz ins theologische Fahrwasser gerät dann unsere Lehrerin während ihres Aufenthaltes am Meer. Dort macht sie die Bekanntschaft eines lungenkranken Pastors, und nun versinkt ihr pädagogischer Wirkungskreis mit seinen Problemen, es ist nur noch von Jesus die Rede. Der Pastor entwickelt in langen Reden seine Auffassung der Person Christi, die er der orthodoxen Göttlichkeit enkleidet. Wir werden stark an Frenssens Christusgeschichte in Hilligenlei erinnert. Vieles ist sehr schön und gut gesagt, hat aber für uns Schweizer nicht den Reiz der Neuheit, wie für einen grossen Teil des deutschen Volkes. Zwischen

dem Reformapostel und der orthodoxen Lehrerin spinnt sich ein platonisches Liebesverhältnis an, das vielleicht wärmer hätte werden können, wenn nicht beide Todeskandidaten gewesen wären. Der Pastor stirbt zuerst, die Lehrerin, kehrt kränker als zuvor in ihr Dorf zurück, und wenn uns die kurzen, abgebrochenen Sätze am Schlusse des letzten Briefes nicht trügen, verlassen wir eine fröhlich Sterbende. Ihr „sechster“ Tag, d. h. der letzte Tag eines arbeitsvollen Lebens, ist gekommen.

Künstlerisch lässt das Buch, besonders in bezug auf Komposition, viel zu wünschen. Aber es ist ja dem Autor auch nicht um die Kunst zu tun. Er will uns seine Ansichten über mancherlei Lebensfragen mitteilen, und da er wirklich schöne und originelle Gedanken hat, ist das Buch lesenswert trotz mancher Längen, die namentlich der Reformpastor auf dem Gewissen hat. E. G.

Stellenvermittlung.

Das Stellenvermittlungsbureau des schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräulein, Handelsbeflissene usw. befindet sich seit 1. November 1903 Rütlistr. 47. Basel (Trambhaltstelle Allschwilerstrasse).

Es wird Arbeitgebern und Stellessuchenden bestens empfohlen.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Frl. E. Graf, Sek.-Lehrerin, Effingerstr. 69, Bern**, zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co. in Bern**.

ANNONCEN

Eine **Lehrerin**, welche auch im Französischen gut bewandert ist, findet Stellung in einer Buchdruckerei in Bern als 537

Korrektorin.

Anmeldungen unter **Chiffre T. 1015 Y.** an **Haasenstein & Vogler, Bern**.

Frühlings-Kur Pension Hagenbuch
Hiezu vorzüglich geeignet
in 535

Ober-Lunkhofen (Freiamt).

Prächtige Lage, 483 m ü. M. — Eigene Land- und Milchwirtschaft. — Bade-Einrichtung. — Pensionspreis Fr. 4. — Für Kinder Reduktion. — Beste Verkehrsverbindungen mit Post und Eisenbahn. — Prospekte.